Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

36. Jahrgang.

Inserate werden Wilsdruffer Gasse 13 bis 12 Uhr, 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 11 Uhr. Der Verkauf nur an Buchhändler, Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Richtigkeit einzelner Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Daasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

I. Filiale: Moritz-Allee 4

Die Kinderwagen-Fabrik
von
G. E. Höfgen
befindet sich vom **15. März** an in dem neuerbauten Grundstück
Königsbrückerstrasse 75.

II. Filiale: Zwingerstr. 8.

Seestr. 4, I.

Seestrasse Nr. 4, I.
Morgen Freitag
Resterlag.
Die schönsten Stoffe zu Roben von 3 bis 15 Meter spottbillig.
Seestrasse Nr. 4, I.

Seestr. 4, I.

Residenz-Theater.
Donnerstag den 17. Februar Gastspiel des Frl. **L. Bendel:**
Drei Paar Schuhe.
Grosse Wiener Gesangsposse in 3 Abtheil. u. 1 Vorspiel von Görlitz und Berla. Musik von Millöcker.
Sonnabend: 1. Gastspiel von
Anna Schramm.

Nachttelegramm. Brüssel. Kammer. Der Justizminister erklärte, die Regierung werde keine Herabsetzung des Einkommens der Bischöfe eintreten lassen, obgleich die Bischöfe die Urheber der vorgekommenen Unordnungen gewesen seien.

Nr. 48. | Witterung vom 16. Februar: Barometer nach Osten Bisiold, Wallintope 28. (Abds. 6 U.) 765 Mill., fast gestern unverändert. Thermometerstand. 2. Morgen.: Glespunkt, nicht. Temp. 8 °R., höchste Temp. 2 ° N. Ost-Wind. Bewölkt. | Aussichten für den 17. Februar: Zeitweise aufklärend, meist trocken, schwacher Frost. | **Donnerstag, 17. Februar.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Einer freundlicheren Aufnahme, als sie fand, wäre die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages wohl werth gewesen. Die Abgeordneten hörten sie jedoch stillschweigend bis zum Schlusse an. Gerade die Schlußstelle bietet eine höchst nachdrückliche Friedenskundgebung. Reichstags-Thronreden gleichen sonst gewöhnlich trockenen Sachregistern; nur selten unterbricht eine mehr oder weniger gefällige Wendung die dürftige, geschäftsmäßige Aufzählung des Gesetzentwurfs-Kataloges. Von der auswärtigen Politik pflegen sich Thronreden mit der abgegriffenen Münze von den „guten Beziehungen zu den fremden Mächten" loszukaufen. Im Gegensatz dazu erklärt die neueste Thronrede in feierlichen Versicherungen den guten Willen aller europäischen Großmächte, den Frieden zu erhalten. Sie verstärkt diese frohe Kunde durch die Erklärung, daß auch über den Weg zu diesem löblichen Ziele unter den Großmächten volle Uebereinstimmung herrsche und sie zieht endlich daraus die praktische Nutzanwendung, daß es dieser Einigkeit der Mächte gelingen wird, selbst partielle Störungen des Friedens in Europa zu verhüten, jedenfalls aber so zu beschränken, daß sie weder Deutschland noch dessen Nachbarn berühren. Diese klare und entschiedene Sprache wird in Konstantinopel wie Athen voll gewürdigt werden. Aber auch in allen anderen Staaten werden die friedfertigen, arbeitsamen Bevölkerungen diese feste Sprache mit gehobenen Empfindungen vernehmen. Noch ist es bemerkenswerth, wie Kaiser Wilhelm die persönliche Freundschaft, die ihn mit den Monarchen Oesterreichs und Rußlands verbindet, in den Vordergrund stellt. Das zweimal bereits gestörte Dreikaiserbündniß hebt damit zum dritten Male wieder an. Sollten also, was wenig wahrscheinlich, Griechen und Türken handgemein werden — die drei Kaiserreiche berührt Das direkt nicht und da zu den Nachbarn Deutschlands auch Frankreich gehört, so bleibt auch dieses von einem etwaigen türkisch-griechischen Waffengange unberührt. Diese ganze Schlußstelle der Thronrede ist eine der glückverheißendsten, officiellen Kundgebungen, wie sie Europa seit einer Reihe von Jahren nicht vernahm. Mögen die Thatsachen die Friedenszuversicht athmenden Worte vollinhaltlich rechtfertigen!

Den Hauptinhalt der Thronrede bildet natürlich die Vorführung der gesetzgeberischen Arbeiten, die den Reichstag erwarten. Neues erfährt man daraus nicht und das ist auch gar nicht nöthig. Gelingt es dem Reichstage, die beiden volkswirthschaftlichen Gesetze (Arbeiter-Unfallversicherung und Innungen) so umzugestalten, daß sie dem Wohle der arbeitenden Klassen und dem Handwerkerstande wirklich förderlich sind, so wird auf diesem Reichstage in der That der Grund zu einem verheißungsvollen Aufbau unserer sozialen Verhältnisse gelegt. Der Schwierigkeiten sind mehr als zu viel vorhanden; man sollte sie nicht mehren und steigern durch Hineinzerren politischer Machtfragen; der Versuch sollte überhaupt nicht unternommen werden, die Hilfsbedürftigkeit der Arbeiter und das redliche Streben der Handwerker auszunutzen, um die Lebensfähigkeit der Einzelstaaten zu erschüttern. Das ist ein gefährliches Spiel mit bedeutsamen Interessen sympathischster Natur. Die Steuerpläne schildert die Thronrede im rosigsten Lichte; die finanzielle Förderung der Einzelstaaten durch Zuweisung von Reichssteuer-Ueberschüssen ist auch uns eine gute Botschaft, aber ein Allzuviel ist auch hierin ungesund, denn es führt zu Nichts, als zu fortwährender Steigerung der Steuerlast im Ganzen. Die zunächst fertigen Neusteuern auf Bier und Quittungen finden hoffentlich im Reichstage eine so unzweideutige Zurückweisung, daß die Wiederholung solcher Anzapfungen künftig unterbleibt. Ueber die Tabaksbesteuerung bringt die Thronrede kein Wort. Dieses Schweigen ist unheimlich; eine Erklärung, dem Tabak zunächst weitere Aderlasse zu ersparen, würde dieser so schwer heimgesuchten Industrie wie ein erlösendes Wort geklungen haben. Den Reichsbeamten endlich wird die angekündigte Vorlegung eines Pensionsgesetzes angenehm sein. Es ist in der That ein innerer Widerspruch, daß dasselbe Reich, welches noch nicht einmal dazu gelangt ist, die viel einfacheren Verhältnisse seiner eigenen Beamten in Krankheits-, Invaliditäts- und Sterbefällen zu regeln und Fürsorge für die Hinterlassenen der Beamten zu treffen, jetzt das unendlich viel schwierigere, verwickeltere und größere Thema der Versicherung der Arbeiter und ihrer Angehörigen in umspannenden Angriff nimmt.

Den Deutschen in Oesterreich ist endlich einmal die Geduld gerissen. Nicht nur wurden die Bedrängungen ihrer Nationalität durch die Slaven immer ärger, zugleich stieg auch der Uebermuth ihrer Wortführer. Ein Ausschuß des Wiener Reichsrathes berieth die „Sprachenverordnung" für Böhmen, die ersichtlich darauf gemünzt ist, das Czechische auf Kosten des Deutschen alleinherrschend zu machen. Gegen diese Bedrohung des kostbarsten Gutes eines jeden Volkes, seiner Sprache, wehrten sich begreiflicherweise die Deutschen. In der Debatte über diesen Sprachenzwang ließ nun zunächst der czechische Minister Dr. Prazak sehr starke Drohungen gegen die Deutschen fallen. Er kündigte unumwunden an, daß die Regierung gegen solche Richter, welche die rechtliche Wirksamkeit ihrer Sprachenzwangsverordnung zu bestreiten wagen sollten, mit entsprechenden Maßnahmen vorgehen würde, d. h. also, wenn Richter ihre Rechtsüberzeugung dahin aussprechen, daß die Regierung durch ihre Sprachenzwangsverordnung die Gesetze verletzte, so würde sie mit solchen Richtern nicht viel Federlesens machen. Diese Ankündigung gab dem Czechenführer Dr. Rieger den Muth, dem Führer der Deutsch-Böhmen vorzuwerfen, dieser habe mit seinem Proteste gegen diesen Spracherlaß nur einen Schmerzensschrei über die Grenzen des Landes hinausstoßen wollen. Dr. Herbst entgegnete: das heiße, ihn den Hochverrathes bezichtigen, er verlangte den Ordnungsruf. Der Vorsitzende, ein Pole, verweigerte ihn unter der Ausflucht, daß unter dem „Lande" nur Böhmen, nicht Oesterreich zu verstehen sei. Diese Beschuldigung der Czechen ist um so aufdringlicher, als Dr. Rieger selbst seiner Zeit nach Moskau gepilgert war, um die Russen für die Annexion Böhmens zu interessiren und er auch Napoleon zum Schutze der angeblichen Rechte der Czechen aufgerufen hatte. Schutzlos gegen schmachvolle Beschuldigungen wie die Deutschen im Reichsrathe waren, verließen ihre Abgeordneten den Sitzungssaal; sie betheiligen sich nicht mehr an der Berathung über den Spracherlaß. Diese Maßregelung der Deutschen fiel auf denselben Tag, wo die Deutschen Oesterreichs unter erschwerendsten Umständen das Gedächtniß ihres großen Vorkämpfers Lessing feierten; die Deutschen wurden nach Hussiten-Kampfart, mit gesprochenen czechischen Morgensternen vertrieben. Diese Kampfesart preßte bei dem Lessing-Kommers des Wiener Studenten-Lesevereins dem Abgeordneten Dr. Granitsch folgenden schmerzlichen Schrei aus: „Was nützt es, den Styl und die Klassizität zu feiern, so lange wir um die Sprache selbst kämpfen müssen! Auch wir haben die deutsche Sprache von einer Schnürbrust zu befreien! Wir haben die deutsche Sprache, den deutschen Geist von der slavischen Schnürbrust zu befreien!"

Das Ministerium Gladstone, welches sich ein liberales nennt, nimmt immer mehr die Gewohnheiten echter Reaktionäre an. Zwangsmaßregeln und keine Reformen, gerichtliche Freisprechungen, aber trotzdem Verhaftungen und nun noch Verletzung des Briefgeheimnisses! Kein Brief eines Irländers ist vor dem Oeffnen im schwarzen Postkabinet mehr sicher. Daß irgend ein altes Gesetz dem Minister des Innern das Recht giebt, „in dringenden Fällen, wo die Sicherheit des Staates oder der Unterthanen gefährdet sei, Briefe an Privatpersonen öffnen und zurückhalten zu lassen", kann man Sir W. Harcourt schon glauben, denn England ist überreich an drakonischen Gesetzen aus längst vergangenen Zeiten der Willkür und Gewaltthätigkeit. Ein Anderes aber ist es, diese veralteten Gesetze noch heute anzuwenden und indem das liberale Ministerium dieses thut, stellt es sich offen an die Seite jener Regierungen, deren Thaten von den Engländern selbst allezeit als abscheulichste Reaktion gebrandmarkt wurden. Die irischen Führer haben daher den Sitz ihrer Bewegung aus England nach Frankreich verlegt und dorthin auch ihre Kasse mit einem Inhalt von 100,000 Pfund Sterling gerettet. Da Gladstone vor keinem Gewaltstreich mehr zurückbebt, müssen die irischen Deputirten sogar besorgen, daß sie ungeachtet ihrer Unverletzlichkeit eingekerkert werden. Sie getrauen sich nicht mehr nach England zurück. England hat aufgehört, ein freies Land zu sein. Allmählich dämmert es aber auch in dem Bewußtsein freier Briten, daß sie mit ihrer heuchlerischen Einbildung, ein Mustervolk zu sein, sich nur lächerlich machen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 16. Febr.

Berlin. Reichstag. Vor Eintritt in die Präsidentenwahl beantragte Abg. Richter Namens seiner (der fortschrittlichen) Fraction Wiederwahl des Präsidenten wie der beiden Vicepräsidenten durch Acclamation. (Beifall). Fürst v. Hohenlohe-Langenburg widerspricht Namens der Reichspartei (Hört, hört!). Arnim wurde mit 147 St. zum Präsidenten gewählt. Seydewitz-Rothenburg erhielt 91. 31 Zettel waren unbeschrieben. Arnim war abwesend. Frankenstein ist zum ersten Vicepräsidenten mit 149 Stimmen gewählt (Stephani erhielt 101), als zweiter Vicepräsident Ackermann mit 172 von 256 Stimmen. Frankenstein und Ackermann nahmen die Wahl an.

Berlin. Die Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses empfiehlt, der Regierung die Ermächtigung zum Ankauf der Rhein-Nahebahn zu geben, wenn die Gesellschaft sich bereit finden würde, die Bahn zum Course von 15 Proc. abzutreten. Uebrigens werden die früheren Anträge aufrechterhalten. — Das Abgeordnetenhaus that Petitionen ab. Gesetzlicher Bestimmung gemäß dürfen die preuß. Gemeinden nicht mehr als 9 M. Hundesteuer pro Hund erheben. Der Berliner Magistrat möchte gern mehr haben und beschloß das Haus auf dessen Petition, die Regierung um Abänderung jener gesetzlichen Bestimmung zu ersuchen. Ein Antrag des Abgeordneten Celle, betr. die Unterbringung verwahrloster Kinder, fand nahezu einstimmige Annahme. Dann begründete Abgeordneter Windthorst seinen Antrag auf Aufhebung der Temporaliensperre. Er habe gar keine Hintergedanken dabei. Dieser Antrag habe ideal genommen lange nicht die Bedeutung, wie der erste Antrag auf Straflosigkeit des Sacramentespendens, der leider, woran allein die Regierung Schuld trage, abgelehnt worden sei, womit bewiesen sei, daß in Preußen die freie Religionsübung nicht existire. Er gebe sich auch heute keinen Illusionen hin. Es handle sich bei der Temporaliensperre nicht blos um „renitente" Geistliche, sondern um die gesammte katholische Geistlichkeit. Es handle sich auch nicht blos um Zuschüsse, sondern auch um Leistungen, die auf beiderseitigen Verträgen beruhen. Das Gesetz, dessen Aufhebung er beantrage, sei ein unmoralisches, ein direkter Versuch, die untere gegen die obere Geistlichkeit aufzuwiegeln, ja sie durch Aushungern dazu zu zwingen. Wir werden aber nicht kapituliren selbst auf die Gefahr hin, den Hungertod zu sterben. (Heiterkeit.) Redner appellirt schließlich an das evangelische Gewissen. Zum Wort für den Antrag hatten sich eine Reihe von Rednern des Centrums, gegen denselben Niemand gemeldet. Reichensperger-Olpe: Von der Treue der Katholiken könne die Regierung überzeugt sein, aber der Staat müsse sich diese Treue erst durch liebenswerthes Entgegenkommen verdienen. Durch die Zerstörung der Religion treibe man das Volk der Sozialdemokratie in die Arme. Schorlemer-Alst: Die Katholiken machten keine Revolution. Das schwerste Hinderniß fände die Sozialdemokratie in dem kathol. Glauben. Das Sperrgesetz sei das wenigst anständige der Maigesetze; der Eigennutz spiele eine Rolle darin und man habe gar nichts damit erzielt, denn die paar Apostaten (Staatspfarrer) könne man an den Fingern abzählen. Man solle Glaubensabfall und Corruption nicht länger durch Geld erzielen wollen. Hiernach wird der Antrag Windthorst gegen Centrum und Polen abgelehnt. — Das Herrenhaus berieth den Steuerlaß. Die Kommission empfiehlt, den einmaligen Erlaß zu bewilligen, den dauernden aber abzulehnen. Graf zur Lippe: Die Mehreinnahmen aus den Reichsständen seien noch gar nicht sicher. Die Steuerreform im Reiche werde durch diese Vorlage gar nicht berührt. Er sei kein Gegner der Reform, halte es aber nicht für angezeigt, die nothwendigsten Lebensmittel zu besteuern. Dieser Erlaß könne ein bedenkliches Agitationsmittel werden. v. Mirbach: Ein dauernder Steuererlaß könne nicht zur Agitation benutzt werden. Den dauernden Erlaß könne nur ablehnen, wer des Kanzlers Politik nicht unterstützen wolle. Becker bestreitet das. Der Erlaß belaste die kleinen Leute auf dem Lande, nicht aber die in den Städten. Finanzminister Bitter tritt dem entgegen. Den Kommunen müsse freilich geholfen werden, hoffentlich geschehe dies durch die indirekten Reichssteuern. Die bedeutenden Mehreinnahmen des vorigen Jahres seien nicht durch eine größere Anspannung der Steuerkraft herbeigeführt. Die Regierung habe von vornherein den Steuererlaß als einen dauernden aufgefaßt, der nur im Nothfalle ausbleiben dürfe. Das gesammte Ministerium halte den Entwurf für ein Bedürfniß. Außerdem bilde er einen integrirenden Bestandtheil der Finanz- und Wirthschaftspolitik der Regierung. v. Kleist-Retzow: Es soll mit dem Erlaß der Anfang zu einer wirklichen Hilfe für die unteren Klassen gemacht werden und zwar im christlich-sozialen Geiste. Graf Brühl gegen dauernden Erlaß. Fürst Bismarck charakterisirt die Vorlage als einen wesentlichen Theil des mühsamen Weges nach der Steuerreform, den er seit Jahren, trotz vieler Hindernisse, verfolge. Auf den Widerstand im Herrenhause sei er nicht gefaßt gewesen. Die Ablehnung schädige empfindlichst das Reformwerk. Der vom Abgeordneten Richter gestellte Antrag hätte seinem etwas lebhafterem Charakter schon von vornherein zugesagt, aber er habe vorsichtiger sein müssen. Die Vertreter der Städte hätten gerade doppelt Verpflichtung zuzustimmen. Er schließt: Bitte, geben Sie uns in dieser Beziehung keinen Korb (Heiterk.). In der weiteren Debatte nahm Bismarck nochmals das Wort. Wenn er auf den Dank von anderer Seite als den des Königs gerechnet hätte, hätte er auf Sand gebaut. Die Verhandlung wird vertagt.

Belgrad. Die Skupschtina bewilligte dem Ministerpräsidenten 100,000 Francs behufs Pensionirung ungeeigneter Richter.

London. Einer Privat-Meldung aus Durban zufolge griffen die Boers abermals Colley's Truppen an, schlugen diese und verbrannten das britische Lager.

Berliner Börse. Tendenz überwiegend fest, obgleich sich unverkennbar ein gewisses Realisationsbedürfniß der weiteren Coursteigerung entgegenstellte. Namentlich war der Schluß schwächer. Credit und Franzosen je ½ M. schlechter, Lombarden dagegen 4 M. besser schließend. Deutsche Eisenbahnen erlubren unter dem Druck der neuerlichen Beschlüsse der Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses mehrfach Abschwächungen. Von österreichischen Bahnen hatten besonders Nordwest bei steigendem Course Verkehr. Prioritäten gut gefragt. Ebenso fremde Fonds, die theils sicher wurden; deutsche Fonds hatten dagegen ruhigeres Geschäft als in den letzten Tagen. Banken sehr fest, namentlich Diskonto-Gesellschaft und deutsche Bank. Leipziger Credit weichend. Bergwerke leblos. Industrien theils lebhaft gefragt und höher. Von sächsischen Industrien zogen an Hartmann, Näpfaden 2c.

Lokales und Sächsisches.

— Der Besitzer des Rittergutes Reichstädt, k. k. österreich. Oberlieutenant a. D., Caspar Hugo v. Schönberg, ist auf sein Ansuchen zum kgl. sächsischen Kammerherrn ernannt worden.

— Seit gestern hält im Sitzungssaale der königl. General-Direktion der sächsischen Staatsbahnen eine Subkommission der technischen Kommission des deutschen Eisenbahn-Vereins unter dem Vorsitze des Geh. Oberbaurathes Buresch von Oldenburg Berathungen ab. Dieselben haben zum Gegenstande die Revision der innerhalb dieses Vereins geltenden technischen Bestimmungen, welche von der Subkommission vorbereitet wird. Diese wichtigen Arbeiten finden ihre Fortsetzung sodann in der erwähnten technischen Kommission, deren Mitglied auch die General-Direktion der sächsischen Staatsbahnen ist und ihre definitive Erledigung in einer allgemeinen Techniker-Versammlung.

— Erfreulicherweise hat der Verkehr auf den sächsischen Staatseisenbahnen im Januar wiederum bessere Resultate ergeben, als in dem gleichen Monat des Vorjahres. Die gesammte Einnahme betrug 4,782,175 Mark und erbrachte ein Mehr gegen den gleichen Monat d. J. 1880 von 204,028 Mk. Der flotte Güterverkehr des eben abgelaufenen Monats ergab eine Mehreinnahme pro Kilometer Bahnlänge von 66 Mk. und selbst der Personenverkehr ergab eine kleine Mehreinnahme gegen das Vorjahr. Mögen darin die 11 Nachfolger dieses Monats nicht nachstehen!

— Am Sonntag den 20. Februar müssen die Anmeldelisten zu dem zweiten (letzten) Subskriptionsball bei den Hoftheater-Kassen geschlossen werden. Da auch dieses letzte große Ballfest der Saison von dem gesammten königlichen Hofe besucht wird (Tags darauf tritt Se. Majestät seine Berliner Reise an), so ist es wieder möglich, daß die letzten Anmeldungen nicht mehr angenommen werden können, und es empfiehlt sich deshalb sehr, jetzt schleunig für Einlaßkarten Sorge zu tragen. In allen Kreisen ist die Theilnahme für das schöne Fest, wo sich so viele gesellschaftliche Beziehungen leicht anknüpfen lassen, äußerst rege und der zweite Ball, der diesmal auf einen Mittwoch fällt (23. Februar), wird an Schönheit und Eleganz dem ersten nicht nachstehen.

— Infolge der Erkrankung des Hauptmann von Broizem an der Gürtelrose sind die für diese und die nächste Woche beabsichtigt gewesenen dramatischen Aufführungen im Palais des Kammerherrn von Vorberg einstweilen aufgeschoben worden. Herr von Broizem sollte die Titelrolle in „Kaukel's Gardinen-Predigten" spielen.

— Bei der dramatischen Soirée im Hause des Herrn Kriegsminister v. Fabrice wurde die Musik sowohl bei den theatralischen Aufführungen als bei dem Balle von der Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments (Musikdir. Ehrlich) ausgeführt.

— Für das auf der Terrasse stehende Denkmal Rietschel's wurden zur Ausschmückung bekanntlich einige seiner besten Werke verwandt, u. A. das Lessing-Denkmal, welches er für Braunschweig geschaffen hat. Vorgestern, zum hundertjährigen Todestag des Dichters, war die am Rietschel-Denkmal befindliche Statue Lessing's mit einem Lorbeerkranz geschmückt.

— Vorgestern ward hier ein seltenes Jubiläum begangen. Es waren an diesem Tage gerade 50 Jahre, daß der hiesige Wundarzt Herr Friedrich Lehmann seine ärztliche Thätigkeit betreibt. Oberbürgermeister Dr. Stübel und Stadtrath Händel überbrachten dem Jubilar die Glückwünsche der Stadt und das ihm von Sr. Maj. dem König in Anerkennung der langjährigen pflichtgetreuen Berufsthätigkeit verliehene Ritterkreuz 2. Kl. vom Albrechtsorden. Vom Verein der Dresdner Barbierherren ward der Jubilar zum Ehrenmitglied ernannt.

— Der am 1. Februar d. J. nach 40jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getretene Wachtmeister Krug des Gardereiter-Regiments hat seine Pension nicht lange genießen können, da er durch einen unglücklichen Sturz, der steilen Treppe ungewohnt, sich eine Gehirnverletzung zuzog, welcher der Tod folgte. Am Tage vorher sollte ihm noch die besondere Ehre zu